

Es müßten also von den bemerkenswerteren Gebäuden und Gebäudegruppen, von den verschiedenen Ortsteilen Bilder gesammelt werden, nicht weniger von der landschaftlichen Umgebung, und unter Umständen würde eine Wiederholung solcher Aufnahmen nach Jahrzehnten, möglichst genau von denselben Punkten aus, interessante Vergleiche ermöglichen. Auch von Dorfbewohnern in charakteristischer (Berufs-) Kleidung, Haar- und Bartracht, bei charakteristischen Arbeiten wären Bilder zu beschaffen. Söhne des Ortes in ihren Uniformen während des letzten Krieges dürften der Bildersammlung zum Beispiel nicht fehlen. Vielleicht könnte eingehende Kenntnis sogar etwas wie eine charakteristische Gesichtsbildung im Porträt festhalten.

Ich lasse dahingestellt, ob es die für eine geschichtliche Ortsammlung bei geschickter Werbetätigkeit flüchtig zu machenden Mittel übersteigt, wenn die Mundart des Ortes phonographisch aufgenommen würde. Die rasch abnehmende Sektiertheit, die allgemeine wechselseitige Durchdringung der Bevölkerungsteile Deutschlands, der moderne Verkehr scheinen die rein ausgeprägten Mundarten einer raschen Verwischung und Auflösung zuführen zu wollen. Schriftliche Wiedergabe der Mundart ist aber nur ganz andeutungsweise möglich, wie jeder weiß, der die mancherlei Versuche unserer Heimatdichter auf diesem Gebiete verfolgt hat. Die Schrift kann höchstens dem Kenner der Mundart den vertrauten Wortklang ins Gedächtnis zurückrufen, seinem inneren Ohr eine bescheidene Stütze sein. Sie reicht nicht aus, die Kenntnis des Dialekts einer ferneren Zukunft zu übermitteln, die vielleicht zu ganz anderer Lautbildung und -bezeichnung übergegangen ist. Sind freilich phonographische Aufnahmen unmöglich, dann müssen wohl oder übel schriftliche Proben der Mundart, so genau als eben tunlich, im Archiv niedergelegt werden.

Es war bei der Familiensammlung schon von Wirtschafts- (Ausgaben-) Büchern die Rede. Wo keine Erben ein näheres Recht in Anspruch nehmen, sollten vollständig und übersichtlich geführte Hefte dieser Art in die Ortsammlung übergehen; sind sie doch für die Wirtschaftsgeschichte immer mehr zu hochgeschätzten Quellen geworden.

Soweit die erledigten Rechnungen der Kirch- und Gemeindeverwaltung nicht an Zentralstellen abgeliefert werden müssen, wird sich auch unter ihnen manches von Belang für die Ortsammlung finden. Im Archiv niederlegen kann und soll man solche Dokumente in reichlicher Menge. Damit befürworte ich keineswegs, sie in aller Breite in den Ortsgeschichten abzudrucken. Wo ein solcher Abdruck bisher geschehen ist, beweist er übrigens nur, wie wenige derartige Quellen dem Verfasser mangels rechtzeitiger Sammlung zur Verfügung standen und wie kostbar sie ihm daher erschienen sind. Den künftigen Geschichtsschreiber des Ortes für die Darstellung unserer Zeit vor solcher Lage zu bewahren, ist ein Hauptzweck unseres Archivs.

Wichtige Stücke der Ortsammlung sind ferner die Flurkarten verschiedenen Alters. Von jeder kartenmäßig darstellbaren Veränderung in der Flur (Zusammenkauf oder Abtrennung, Straßenbau, Abholzen oder Aufforsten, Parzellierung, Bebauung u. ä.) müßten in Zukunft wenigstens Teilskizzen zur Flurkarte in genügend großem Maßstab niedergelegt werden.

Zu einem Ortsarchiv, wie ich es mir denke, würden dann vor allem noch statistische Aufzeichnungen der verschiedensten Art gehören. Über Einwohnerzahl, Viehhaltung und Ernterträge wären die Zahlen wohl einfach den amtlichen Er-

hebungen zu entnehmen. Zu einer Sonderübersicht für den betreffenden Ort zusammengestellt, würden sie im Laufe der Zeit doch etwas Neues über die amtliche Erhebung hinaus, nämlich eine wirtschaftliche Entwicklungsgeschichte des Ortes in Zahlen, ergeben. Hinzutreten müßten aber noch zahlreiche nicht amtlich geforderte Erhebungen, die ebenfalls zum großen Teil, ohne Belästigung der Einwohner mit Fragen, aus den Hauslisten etwa zu erhalten wären. Ich nenne nur aus meinem eigenen Interessenbereich Aufstellungen über den Wechsel und die Häufigkeit der einzelnen Vornamen, wie bald diese, bald jene beliebt werden oder aus der Mode kommen. Ich denke ferner an Listen über die Sektiertheit, das Ab- und Zuwandern der Ortseinwohner. Über Zahl und Bauart der Gebäude im Ort, etwa die verschiedenen Fachwerkkonstruktionen, ihre Häufigkeit, ihr Alter und ihre Wandlung kann man sich ebenfalls meist durch den bloßen Augenschein, fast ohne Befragen unterrichten.

Die Flurnamen vor allem müßten nun wirklich vollständig, Parzelle für Parzelle, gesammelt werden. Die früher in dieser Angelegenheit ausgesandten Fragebogen sind, soviel ich sehe, sehr unvollständig ausgefüllt worden. Sie enthalten vermutlich nur, was der Beantworter für ungewöhnlich und interessant hielt. Eine solche Auswahl sollte sich der Sammler aber keinesfalls gestatten, da er nicht voraussehen kann, mit welchen Fragen andere Forscher und künftige Chronisten an den von ihm gesammelten Stoff herantreten, und ob unter neuen Gesichtswinkeln oder für den Fachgelehrten nicht Flurnamen höchst aufschlußreich werden, die ihm belanglos erschienen. Für diesen Gegenstand ist Befragen der einzelnen Besitzer neben der Ausnutzung von Grundbuch und Flurkarte allerdings unvermeidlich. Ich habe aber bei eigenen Erhebungen dieser Art stets größte Bereitwilligkeit gefunden.

Eng mit der Sammlung der Flurnamen verbunden ist die Aufzeichnung der diese Namen zuweilen erklärenden oder sonst zu den betreffenden Flurstücken in Beziehung stehenden Sagen und (wenn auch noch so unverbürgten) Überlieferungen jeder Art. Auch hier sollte der Sammler sich jede Auslese und Kritik versagen und zunächst nur alles vollständig aufzeichnen, natürlich ohne etwa durch seine Darstellungsweise einer Verwechslung mit gesicherter Überlieferung Vorschub zu leisten. Er müßte es künftiger — eigener oder fremder — Arbeit überlassen, was von dem Gesammelten doch vielleicht irgend einen Schluß auf frühere Verhältnisse zulassen will.

Schließlich sollte über jedes bemerkenswerte Vorkommnis (Maßnahmen in Kriegs- und Notzeit, Naturereignisse, Feste) ein Bericht von zuständiger Stelle, je nach Umständen mit Bildern und Zeitungsausschnitten, in unser Archiv aufgenommen werden. Und wie schon erwähnt — nicht nur das Außergewöhnliche und Ereignishafte, sondern gerade der noch voll lebendige, von niemandem als etwas Besonderes betrachtete Zustand — die Verpachtungs- und Nutzungsart der Jagd im Flurbereich etwa — sollte in Einzelaussagen dargestellt werden. Darin muß sich die besondere Gabe des spezifisch geschichtlich empfindenden Menschen offenbaren, vieles als merkwürdig, bedeutsam, beziehungsreich und der Darstellung und Aufzeichnung für wert zu erkennen, was die anderen als selbstverständlich und unveränderlich ohne Nachdenken hinnehmen. —

Auch eine kleine Bibliothek müßte dem Archiv angegliedert sein mit allen Werken, die in geschichtlicher oder naturwissenschaftlicher Betrachtung auch nur etwas aus-